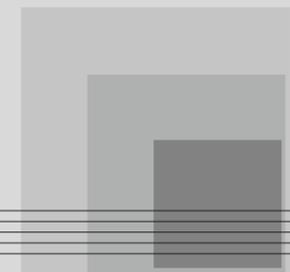


Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach

Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach



Violinen 1
 Gerhard Indlekofer (Konzertmeister)
 Lale Güler
 Gabriele Haarmann
 Eckehart Honold
 Jessica Kannan
 Carolin Laufer
 Niklas Malluschke
 Judith Rall
 Iliana Schierer
 Markus Stephan-Güldner
 Ivetta Viatet

Violen
 Markus Holland
 Helmut Burkhardt
 Renate Fischer
 Brigitte Juhasz
 Elisabeth Kappus
 Katja Kessler
 Katharina Pflüger

Violoncelli
 Cyprian Kohut
 Esther Bindzus
 Kathrin Brand
 Ursel Götting
 Laura Klaile
 Lorenz Malluschke
 Dorothea Scheel
 Dietlind Schmidt-Lange
 Gabriele Staufenbiel

Violinen 2
 Inge Weis
 Regina Birnböck
 Heidi Burkhardt
 Renate Gassilloud
 Elisabeth Malluschke
 Christiane Petrucci
 Johanna Pöhlmann
 Ingrid Rosendahl
 Laura Sander
 Katharina Sinnecker
 Anja Spitzer

Kontrabässe
 Noemi Böttcher
 Cedric Brigmanas
 Zsuzsa Lakatos
 Viktor Pantiouchenko
 Thomas Willmann

Flöten
 Michèle Becker
 Florian Blum

Piccoloflöte
 Kathrin Müller

Oboen
 Selen Schaper
 Otto Hildebrandt

Klarinetten
 David Glenn
 Peter Geisler

Fagotte
 Christiane Rabe
 Christiane Talke-Messerer

Hörner
 Achim Lais
 Martin Ninnemann
 Alexander Schlegel
 Yannick Perrotin

Trompeten
 Nikita Mikhailovsky
 Niels Faltum
 Tom Krebs

Posaunen
 Katrin Zolnofer
 Ulrike Möschlin
 Andreas Grimm

Tuba
 Jürgen Lang

Pauken/Schlagwerk
 Peter Müller
 Matthias Haller
 Dietlind Schmidt-Lange



Stephan Malluschke
 Studium der Schulmusik und Violine bei Professor Jörg Hofmann an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg im Breisgau. Parallel dazu Studium der Geographie an der Albert Ludwigs Universität Freiburg. Mitglied verschiedener Orchester wie der Bietigheimer Kammerinfonie, der Serenata Basel (heute Kammerorchester Basel) und der Philharmonischen Werkstatt Schweiz. Wichtige Impulse durch die musikalische Zusammenarbeit mit Dirigenten und Solisten wie Ferdinand Leitner, David Shallon, Johannes Schlaefli, Charles Dutoit, Mario Venzago, Thomas Dausgaard, Bettina Boller, Gidon Kremer und Martha Argerich.



Seit 1995 Lehrer für Musik und Erdkunde am Hans-Thoma-Gymnasium in Lörrach. Regionale und überregionale Erfolge mit dem Salonorchester des Hans-Thoma-Gymnasiums, u.a. 1. Preis beim Horch-Wettbewerb 2007 in Zwickau. Seit Februar 2012 künstlerischer Leiter des Oberrheinischen Sinfonieorchesters Lörrach.



Gregor Hänssler, 1996 in Lörrach/D geboren, wurde seit 2007 in der Talentförderklasse von E. Haudenschild an der Musik Akademie Basel besonders gefördert. Er erspielte erste Bundespreise bei Musikwettbewerben in der Schweiz und in Deutschland, dies im Solo, Duo, Klaviertrio und als Primgeiger des Sereno Quartetts. 15-Jährig debütierte er solistisch mit Orchester. Er spielte am „Festival International de Colmar“, am Kurt Weill Fest Dessau und in der Klassik-Reihe der Akademie Schloß Solitude in Stuttgart.

Konzerttourneen führten ihn durch Europa, nach Brasilien und nach Island. Aktuell studiert er im Hauptfach Violine an der Züricher Musikhochschule bei Prof. Rudolf Koelman.

Die erste Zusammenarbeit Gregor Hänsslers mit dem Oberrheinischen Sinfonieorchester beim Adventskonzert 2014 mit Tschaikowskys Violinkonzert wurde von Publikum und Presse gleichermaßen hochgelobt. Mit dem Violinkonzert von Jean Sibelius findet diese fruchtbare Zusammenarbeit nun eine überfällige Fortsetzung.

ADVENTSKONZERTE

02. Dezember 2018
 Burghof Lörrach
 17.00 Uhr

25. November 2018
 Stadthalle Wehr
 19.00 Uhr

Wir bedanken uns für den Auftrag

Schlosserei Schneegaß GmbH
 Kunst- & Bauschlosserei

Inh. Dieter Gebhardt
 79650 Schopfheim • Goethestraße 7 • Tel. 0 76 22 / 71 41 • Fax 71 21
 E-Mail: schneegass-schlosserei@t-online.de • www.schneegass-schlosserei.de

Wir sind zertifiziert nach EN 1090

- Metallbau
- Schmiedearbeiten
- Restaurationen
- Treppenbau
- Reparaturen
- Edelstahl- und Stahlarbeiten
- Schließanlagen/ Schlüsseldienst

Wir sind Partner

ELEKTRO SCHLEGEL

Hauptstraße 21
 79400 Kandern
 Telefon: +49 (0) 76 26 - 310
 www.elektro-schlegel.com

...wünscht
 allerbesten
 Hörgenuss!

JEAN SIBELIUS: Finlandia - Tondichtung für Orchester op. 26
 Violinkonzert d-Moll op. 47

ANTONIN DVOŘÁK: Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Solist: Gregor Hänssler (Violine)

Leitung: Stephan Malluschke

Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

badenova
 Energie.Tag für Tag

Stadthalle Wehr Vorverkauf: Lotto-Erhart Wehr, Reservix-Vorverkaufsstellen (www.reservix.de)
Burghof Lörrach Vorverkauf: Kartenhaus im Burghof, Geschäftsstellen 'Oberbadische' und 'Badische Zeitung', Konzertkasse: ab 16.00 Uhr
 Ticketpreise Lörrach: 30 EUR/22 EUR/18 EUR, Schüler/Studenten 10 EUR, Kinder bis 10 Jahre frei

Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach

Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach

Adventskonzerte 2018

Sonntag, den 25.11.2018 um 19.00 Uhr, Stadthalle Wehr

Sonntag, den 02.12.2018 um 17.00 Uhr, Burghof Lörrach

Solist: Gregor Hänssler, Violine

Leitung: Stephan Malluschke

Programm

Jean Sibelius (1865-1957):

Finlandia - Tondichtung für Orchester op. 26

Violinkonzert d-Moll op. 47

----- Pause -----

Antonín Dvořák (1841-1904):

Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88

Jean Sibelius: Finlandia op.26 (1899/1900)

Andante sostenuto / Allegro moderato / Allegro

Finnland: ein geologisches, klimatisches und kulturelles Urszenarium am Rande der bewohnten Welt. Hier lagern die ältesten Gesteine der Erde, es kämpft das Licht mit der Übermacht der Dunkelheit mehr als in südlicheren Gefilden und beleuchtet eine eiszeitlich geprägte Landschaft, die in ihrer Weite und Unberührtheit den Inbegriff nordischer Mystik darstellt. Von dieser Betrachtungsebene aus gibt Sibelius´ Tondichtung Finlandia mit ihrem düsteren und blechbläserlastigen Beginn, den Repetitionsfanfaren und hymnischen Passagen, dem beschwörend-lyrischen Mittelteil und dem apotheotischen Schluss genügend Anhaltspunkte. Finlandia kann als reines Tongemälde der finnischen Landschaft verstanden werden, ganz im Sinne der ursprünglichen Absicht von Jean Sibelius. Aber: eher unfreiwillig kam Sibelius in die Situation, ein Werk komponiert zu haben, das im Zuge des aufkommenden finnischen Nationalbewusstseins stark politisiert wurde.

Unterstützung erhielt diese Umdeutung durch das Aufführungsverbot der russischen Regierung, die sich Finnland als Folge des Russisch-Schwedischen Krieges einverleibt hatte. So rückte die Uraufführung der endgültigen Fassung des neunminütigen Werkes auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 einerseits die finnische nationale Frage, andererseits den Komponisten selbst in das Interesse der Weltöffentlichkeit. Letzteres dürfte dem über die Landesgrenze hinaus noch wenig bekannten Komponisten nicht unlieb gewesen sein. Dass der Dichter Veikko Antero Koskenniemi nach der Erlangung der finnischen Unabhängigkeit unter dem Einfluss einer neuerlichen russischen Bedrohung während des 2. Weltkrieges dem gesanglichen As-Dur Mittelteil einen Text mit stark vaterländischem Kolorit unterlegte, passt in diese nationalistische Vereinnahmung. Immerhin hat Sibelius Koskenniemis Text später autorisiert, indem er eine eigene Fassung für Männerchor erstellt hat und Melodie und Text sind seither als „Finlandia-Hymne“ so populär, dass sie als geheime Nationalhymne gehandelt werden. Vor diesem nationalhistorischen Hintergrund und der programmatischen Vorstellung von Unterdrückung (Andante sostenuto), Auflehnung (Allegro moderato), Kampf (Allegro), Sehnsucht (Finlandia-Hymne), Sieg und Triumph (Schluss) bietet Finlandia ebenfalls genügend

musikalische Identifikationsmöglichkeiten.

Schaut man genauer in die Partitur, geht Jean Sibelius in Instrumentierung, Rhythmik, Harmonik und motivisch-thematischer Verarbeitung rein äußerlich eigentlich nicht über die Tondichtungen Liszt'scher Prägung hinaus. Sein ganz eigener Stil ist aber in diesem, gemessen an Sibelius´ Gesamtlebenszeit, recht frühen Werk in der Vorliebe für dunkles Klangkolorit, ostinate Figuren und tiefgründige harmonische Querbezüge schon deutlich ausgebildet. Hinsichtlich des letztgenannten Aspekts ist es für eine spätromantische Komposition nichts Ungewöhnliches, dass Sibelius zu Beginn die tonartige Festlegung noch in der Schwebe hält. Die sich erst später konstituierende Grundtonart As-Dur wird dadurch relativiert. Dass er aber in der Einleitung an harmonisch sensibler Stelle C-Dur, b-Moll, f-Moll und c-Moll etabliert, genau die Tonarten, die die berühmte lyrische Finlandia-Hymne des Mittelteils durchschreitet, gibt nur ein Beispiel für die hohe harmonische Durchdringung von Sibelius´ Personalstil. Nach ihrer Uraufführung hat die Finlandia-Tondichtung in ihrem unverwechselbaren Sibelius-Tonfall für die Finnen genau das definiert, was in musikalischer Hinsicht fortan als „typisch finnisch“ zu gelten berechtigt war. Ein seltener Glücksfall für eine nach nationaler Identität suchenden Nation und für die Musikgeschichte!

Jean Sibelius: Violinkonzert d-Moll op.47 (1904)

Allegro moderato / Adagio di molto / Allegro, ma non tanto

Dass Jean Sibelius ursprünglich selbst Violinvirtuose werden wollte und somit nicht nur ein profunder Kenner, sondern auch ein weit überdurchschnittlicher Könner der Geigentechnik war, davon zeugt jeder Takt seines Violinkonzerts. Buchstäblich „mit blutigen Fingern“ komponierte er das Werk, da er die kniffligen Passagen des Soloparts unermüdlich selbst auf ihre Spielbarkeit hin testete. Sibelius wollte die Tradition des romantischen Virtuosenkonzerts konsequent fortentwickeln, war aber in der Urfassung geigentechnisch wohl so über das Ziel hinausgeschossen, dass er später eine Überarbeitung für nötig hielt. Dennoch ist es in dieser zweiten Version von 1904 immer noch höchst beachtlich, was er dem Solisten an Schwierigkeiten zumutet. Gerade der 3. Satz mit seinem rhythmisch elektrisierenden Hauptthema und dem kontrastreich zwischen 3/4- und 6/8-Takt schwankenden Seitenthema bedeutet für den Solisten einen halsbrecherischen Parforceritt, der vor dem Hörer eine derbe nordische Tanzszene auszubreiten scheint. Diametral anders führt Sibelius in das Konzert ein mit den silbrig sich wiegenden hohen Streicherklängen im Pianissimo über denen die Solovioline rhapsodisch-frei das Hauptthema intoniert und in fortlaufender dynamischer und virtuoser Intensivierung bis zur ersten kleinen Solokadenz fortspinnt. Gerade dieser Beginn ist durch die d-Moll-Tonalität der Streicher und dem sich eher in a-Moll bewegenden Soloinstrument von besonderer klanglicher Raffinesse. So schafft Sibelius mit einem an Bitonalität grenzenden harmonischen Schwebezustand ein Höchstmaß an Kontrast zum bereits beschriebenen Grundcharakter des 3. Satzes. Wie eine freie Phantasie für Solovioline und einem immer wieder symphonisch auftrumpfenden Orchester entwickelt sich dieser Eingangssatz zu epischer Größe und lässt den Hörer fast vergessen, dass es sich um einen ganz klassischen Sonatenhauptsatz handelt.

Dem Prinzip „Kontrast“ bleibt Sibelius auch im Übergang zum 2. Satz treu, indem er der klanglichen Opulenz des 1. Satzes zunächst unbegleitete Terzgirlanden in den Holzbläsern gegenüberstellt. Die Kargheit des Anfangs, der dunkle nordische Bläserklang und die ostinaten synkopischen Begleitfiguren bilden hier die Grundlage für seelenvolle Kantilenen der Solovioline. Trotz aller Virtuosität und melodischer Eindringlichkeit der Ecksätze stellt dieses Adagio in seiner schlichten dreiteiligen Liedform unzweifelhaft den Höhepunkt der Innigkeit nicht nur innerhalb der Komposition, sondern viellecht auch der gesamten romantischen Sololiteratur für Violine dar. Die nachhaltige Beliebtheit des Violinkonzerts ist sicherlich in nicht geringem Umfang in diesem zweiten Satz begründet. Man merkt, dass für Jean Sibelius sein einziges Violinkonzert Herzensangelegenheit war: ein Stück eines Geigers für Geiger und Geigerinnen.

Antonín Dvořák: 8. Sinfonie G-Dur op.88 (1889)

Allegro con brio / Adagio / Allegretto grazioso - Coda: Molto vivace / Allegro ma non troppo

Wie kann es sein, dass ein Werk, das heute zweifelsfrei zu den Publikumslieblingen unter Dvořáks Sinfonien gehört, zunächst auf Unverständnis, zumindest aber Ratlosigkeit stieß? „Zu wenig durchgearbeitet“ und auf „loser Erfindung“ beruhend sei es und sogar Dvořáks großes Vorbild, sein Gönner und Förderer Johannes Brahms, ließ sich zu der Bemerkung hinreißen, dass sich in der G-Dur-Sinfonie zu viel „Fragmentarisches und Nebensächliches herumtreibe“. Selbst Brahms schien nicht erkannt zu haben, dass Dvořák in seiner 8. Sinfonie ein konzeptionelles Um - und Weiterdenken der sinfonischen Form vollzieht, weg von der motivisch-thematisch streng durchstrukturierten Brahms-Sinfonie, hin zu einer aus einem Füllhorn der thematischen Einfälle schöpfenden, „erzählenden“ Komponierweise.

Gleich zu Beginn wird dies verdeutlicht: noch bevor das eigentliche pentatonische Hauptthema in der Flöte erklingt, eröffnet Dvořák seine Sinfonie mit einer Art „Prologthema“. In weichem g-Moll (!) beginnend und geführt von den in hoher Lage espressivo artikulierenden Violoncelli, vollführt dieses mit 18 Takten ungewöhnlich lange Thema die Modulation in die eigentliche Grundtonart. Dieses Prologthema hat in seiner subtil instrumentierten Klangsignifikanz wahrlich „erzählenden“ Charakter und wirkt fast wie ein instrumentales „Es-war-einmal“. Da es nur in Instrumentation und Ausdruck, nie aber strukturell verändert an wichtigen formalen Übergängen Verwendung findet, bildet es eine Art „Überthema“, das den vermittelnden Bogen über den 1. Satz spannt.

Auch die Trompetenfanfare zu Beginn des 4. Satzes verdeutlicht, dass der Prologgedanke die zentrale formgebende Idee dieser Sinfonie darstellt. Nebenbei beweist uns Dvořák im letzten Satz, dass eine Synthese so unterschiedlicher musikalischer Modelle wie eine siebenfache Variationsreihe und ein Sonatensatz nicht unmöglich ist. Ja noch mehr: durch die refrainartige Wiederholung der kraftvoll-humoristischen 2. Variation im Verlauf des Satzes gibt er diesem auch noch ein wesentliches Merkmal eines Rondos und macht den Finalsatz quasi zum erfolgreichsten Schmelztiegel eines komponierenden Alchimisten.

Spätestens der 2. Satz sollte den anfangs zitierten Vorwurf der mangelnden Durcharbeitung entkräften. Auch wenn sich die Themen strukturell oft nur durch ein Intervall, hier die Quarte, aufeinander beziehen, kann nur der den erwähnten Vorwurf aufrechterhalten, der Dvořáks Prinzip der motivischen Reduktion nicht erkennt. Im Gegenteil: Hier sind alle Formteile motivisch-thematisch auf das Engste miteinander verzahnt. Der 2. Satz erreicht dadurch eine Dichte und dramaturgisch kontrastreiche Spannung, dass er wie eine sinfonische Dichtung für sich stehen könnte.

Gegenüber den enormen inhaltlichen und formalen Dimensionen der übrigen Sätze der Sinfonie nimmt sich der 3. Satz eher wie eine entspannte Insel aus. Vielleicht von seinem Komponistenfreund Tschaikowsky inspiriert, wählt Dvořák hier statt des erwarteten Scherzosatzes zunächst die Form des geschmeidigen Walzers. Im Trio jedoch betont er mit einer, rhythmisch an der böhmischen Sousedská orientierten, grazilen Melodie seine Verbundenheit mit der tschechischen Volksmusik, bevor er in der Coda dann doch nach Scherzart scheinbar unvermittelt durch ein flottes und geradtaktiges Molto vivace auf den Trompetenprolog des 4. Satzes vorbereitet. Gerade dieser Übergang dürfte manchen von Dvořáks Kritikern willkürlich erschienen sein, ist aber bei einer Betrachtung aus höherer Warte ein Beispiel wohlbedachter Dramaturgie des vermittelnden Übergangs zwischen charmanter Walzerseligkeit des 3. Satzes und martialischer Prologattitüde des Finalsatzes.

„Alles fein, musikalisch fesselnd und schön - aber keine Hauptsachen!“. In diesem weiterführenden Urteil von Johannes Brahms über Dvořáks 8. Sinfonie anerkannte er immerhin deren handwerkliche Qualität. Was Brahms aber als „absoluter Musiker“ nicht dulden konnte, war der Umstand, dass in der G-Dur Sinfonie die „Hauptsache“ gerade darin bestand, sich als Komponist zum „dichtenden Symphonisten“ oder „komponierenden Poeten“ weiterzuentwickeln. Dass Dvořáks 8. Sinfonie somit einen Wendepunkt hin zur damals moderneren Form der sinfonischen Dichtung darstellt, dürfte Brahms durchaus aufgefallen sein. Der Programmmusik aber ablehnend gegenüber eingestellt, bezeugen seine zitierten Wertungen eher, dass er diese „Abtrünnigkeit“ seines einstigen Zöglings nur zähneknirschend zur Kenntnis genommen hat.

Stephan Malluschke

Wir danken unseren beiden Hauptsponsoren:

 **Sparkasse**
Lörrach-Rheinfelden

badenova

Energie. Tag für Tag

Durch Ihre Fördermitgliedschaft im Verein Oberrheinisches Sinfonieorchester Lörrach e.V. (Jahresbeitrag ab 25 EUR) können Sie unsere kulturellen Ziele wirkungsvoll unterstützen. Aufnahmeformulare liegen im Foyer aus, werden Ihnen gerne zugesandt oder können unter www.oberrheinische.de herunter geladen werden.

Ausblick: Sommerkonzerte 2019

30.06.2019 Sparkasse Lörrach-Rheinfelden

06.07.2019 Ev. Kirche Kandern

07.07.2019 Stadthalle Wehr

Werke von Fauré, Vasks, Wolf-Ferrari und Mozart

Solistin: Selen Schaper (Englischhorn)

Leitung: Stephan Malluschke



Brüderlin + Klemm
architektur

Karlstrasse 1
79650 Schopfheim

Fon 07622 - 66668 0
Fax 07622 - 66668 28
www.architekten-klemm.de
info@architekten-klemm.de

auch mit Energieberatung

GITARRE?
Musikhaus Geißler Nachf.
SAM'S MUSIKHAUS
Lörrach | Marktplatz 10 | Tel.: 07621-84460